

CAMPUS

delicti



Hinter den Kulissen |

Wie geht es eigentlich so in den Büros der HHU zu? Wir gewähren einen exklusiven Einblick in die Welt der Hein(z)e(l)männchen und Weibchen.



Auf Augenhöhe |

Im „Welcome-Café“ des Kulturzentrums Zakk entsteht in entspannter Atmosphäre Kontakt mit Geflüchteten.



Ernie und Bernd |

Haschisch Heine ist zurück! In der subversiven WG geht es um den Spagat zwischen politischem Protest und Lebensmittelverschwendung.

EDITORIAL!

Liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen,
liebe Leserinnen und Leser,

aufzeigen, wer von Euch pendelt zur HHU? In dieser Ausgabe widmen wir uns unter anderem dem aufregenden Abenteuer der allmorgendlichen Fahrt zum Campus. Außerdem präsentieren wir Euch die neue AStA-Givebox und bringen Euch lateinamerikanische Filmkultur näher. Mit unsere Tante Sofie werft ihr einen Blick in die märchenhafte Welt hinter den Kulissen der HHU – exklusive Geschichten aus dem Alltag einer Bürokräft! Und dann ist da noch diese Debatte um die Einladung eines Hamburger Professors für Volkswirtschaftslehre zu einer Diskussionsveranstaltung ...

In diesem Sinne: Genießt Sonne und Lektüre.

Alles Liebe,

Euer,

Lucas Fuhr

INHALT

- **Editorial** S. 2
- **Campusstimmen** S. 3
- **Das Herzstück** S. 4
- **der Hochschulpolitik**
- **Unter Gleichen** S. 6
- **Aus dem Leben einer** S. 7
- **Pendlerin**
- **Die neue AStA-** S.11
- **Givebox**
- **Neulich im Büro** S. 14
- **AStA informiert** S. 16
- **Hasisch-Heine** S. 17
- **Kurzfilmfestival** S. 20
- **Oberhausen**
- **Rätselecke** S. 22
- **Save the date** S. 23
- **Impressum** S. 24

CAMPUSSTIMMEN

WAS ERHOFFT IHR EUCH VOM NEUEN SEMESTER?

Helen, 25, Germanistik und Medien- und Kommunikationswissenschaften:

Ich wünsche mir viele interessante Seminare und dass diese mir dabei helfen, vielleicht schon eine mögliche berufliche Richtung für mich festzulegen.



Paul, 20 und Sunita, 24, beide SoWi

Paul: Ich wünsche mir mehr leckeres Essen, mehr Fahrradständer und eine kleine Erleuchtung.

Sunita: Ich wünsche mir einfach, ein Stückchen schlauer zu werden.

Juliette, 20, Europäische Studien:

Ich komme aus Frankreich und im kommenden Semester möchte ich mein Deutsch verbessern, um mich besser ausdrücken zu können.



Jano, 26, Anglistik und Germanistik:

Ich wünsche mir einen Campus ohne Diskriminierung und ohne Hierarchien, aber mit einer großen Diversität.

DAS HERZSTÜCK DER HOCHSCHULPOLITIK

IM STUDIERENDENPARLAMENT IST IMMER WAS LOS – PRÄSIDENTIN KATHI STERNKE IM PORTRAIT

Auf den ersten Blick ist das SP nichts weiter als eine lockere Versammlung von Studierenden, die sich mit jeder Menge Papierkram auseinandersetzen und bei Diskussionen auch mal laut werden können. Die dürfen das, sie sind schließlich eure Vertreter. Auf den zweiten Blick steckt da aber mehr hinter. Die Parlamentarier entscheiden zum Beispiel darüber, was mit Teilen eurer Semesterbeiträge passiert. Keine Sorge, wenn es um Geld geht schaut jeder Parlamentarier ganz genau hin. Das SP als Ganzes ist eine feste Institution im Entscheidungsgefüge der Heinrich-Heine-Universität. Die Wahlen finden einmal im Jahr statt – in der heißen Phase unschwer an einer Flut von Wahlplakaten zu erkennen. Geachtet der Tatsache, dass die Parlamentarier freiwillig den ein oder anderen freien Abend dafür opfern, stundenlang im Studierendenparlament zu sitzen, ist es schade, dass 2015 nur eine Wahlbeteiligung von rund 7% erreicht wurde.

Aktuell setzt sich das Studierendenparlament aus folgenden Listen zusammen: die Jusos, der Ring Christlich-Demokratischer Studenten (RCDS), Campus Grün, die Liberale Hochschulgruppe, die Fachschaftenliste, die Kitty Hooligans und die Linke.sds. Alle Listen haben es sich zur Aufgabe gemacht, das Campusleben attraktiver zu gestalten. Wie der Weg dahin aussehen kann, darüber gibt es teilweise große Diskussionen. Aber was wäre ein Parlament schon ohne Diskussion. Und wenn es dann mal zu heftig wird, hat sie das „Hausrecht“ und darf mit Ordnungs-



rufen für Ruhe sorgen: Katharina Sternke, seit nun ungefähr zwei Monaten Präsidentin des Studierendenparlaments.

„Nicht meckern, sondern machen!“

Sie ist Doktorandin der Linguistik, die Stimme der Kitty Hooligans im SP und seit einigen Jahren in der Hochschulpolitik aktiv: „So lange ich irgendwo mitmischen kann, bin ich dabei“, sagt sie und lacht. Ihre Arbeit ist wesentlich mehr als am Ende der Sitzung das Licht auszuknippen. Folgend dem Prinzip „Nach der Sitzung ist vor der Sitzung“ kümmert sie sich um die Protokolle, um eingehende Anträge und darum, dass auch jeder weiß, wann und wo das SP als



nächstes tagt. Unterstützt wird sie dabei von Melina Zender, SoWi-Studentin, die dem RCDS angehört. RCDS und Kitty Hooligans – ob das gut geht? Ja! Je nach Thema und Antrag waren die Fronten zwischen RCDS und Kitty Hooligans in der Vergangenheit nicht selten verhärtet. „Die Zusammenarbeit mit Fabian Schröder, dessen Amt ich vor kurzem übernommen habe, sowie mit meiner jetzigen Stellvertreterin Melina funktioniert super. Ich glaube, seitdem das Präsidium aus Mitgliedern dieser beiden Listen besteht, ist auch die Gesprächsbereitschaft zwischen den Listen gewachsen“, so Kathi Sternke. Wer der SP-Sitzung beiwohnt kann beobachten, dass Anträge teils aus Prinzip abgelehnt werden, weil sie aus einer bestimmten politischen Richtung kommen. Schade um die Ideen an sich, das findet auch Kathi Sternke und wünscht sich bei manchen Themen mehr Offenheit für den Diskurs. Beim Thema Wahlbeteiligung wird sie nachdenklich: „Das ist so ein Dauerthema. Als es zum Streit um das Semesterticket kam, haben alle geschrien. Bei der Vollversammlung waren erstmals 180 (!) von 30000 Studierenden anwesend. Als die Sache vom Tisch war, ist das Interesse für die Hochschulpolitik von Seiten der

Studierenden auch wieder gesunken“. Es bleibt also wieder mal nur die Hoffnung, dass das Interesse auf Dauer steigt und vielleicht sogar schon im nächsten Jahr eine höhere Wahlbeteiligung erreicht wird.

Die Kitty Hooligans selbst verkündeten ihre Auflösung am 1. Dezember des vergangenen Jahres via Facebook. Es wäre ein schleichender Prozess gewesen, da viele Mitglieder aus der Uni „rausgewachsen“ seien. Doch ganz verschwunden ist die Liste nicht. Es gibt schließlich noch Kathi, die freudig verkündet, dass für die nächste Wahlperiode eine neue Liste um Plätze im SP kämpfen wird - „die Regenbogenliste“. Infos dazu gibt es schon jetzt auf Facebook.

Auf einer Liste von drei Wünschen steht ein Campus frei von Diskriminierung an erster Stelle. Dafür haben sich die Kittys stets eingesetzt. Und man kann sich so gut wie sicher sein, dass das die Regenbogenliste in Zukunft auch tun wird.

Die nächste SP-Sitzung findet am 03. Mai statt. Ort und Uhrzeit werden über die Facebook-Seite bekanntgegeben! Die Sitzungen sind grundsätzlich öffentlich, also kommt vorbei!

UNTER GLEICHEN

DAS „WELCOME-CAFÉ“ IM „ZAKK“

Berührungsängste? Nicht im Zakk. In zwangloser Atmosphäre treffen in dem Düsseldorfer Kulturzentrum Geflüchtete und andere Gäste zum „Welcome-Café“ zusammen. Ehrenamtler stemmen das Projekt.

Immer Dienstags gibt es im Zentrum für Aktion, Kultur und Kommunikation, kurz Zakk, die Möglichkeit, Menschen näher kennen zu lernen, die nach Deutschland geflüchtet sind. In Kooperation mit der Flüchtlingsunterkunft Moskaustraße, fünf Minuten vom Zakk entfernt, treffen Menschen die hier zu Hause sind und solche, die eine neue Heimat suchen, im Gaststättenbereich des Düsseldorfer Kulturzentrums in gemütlicher Atmosphäre bei Tee und Kaffee zusammen. Ein wenig steckt das Projekt noch in den Kinderschuhen, im Februar startete die von Ehrenamtlichen organisierte Café-Runde. Zunächst ohne groß beworben zu werden – man wollte ein zu großes Ungleichgewicht zwischen Interessierten und Geflüchteten vermeiden. Seit Ende März hat das „Welcome-Café“ nun auch eine eigene Facebookseite, wird auf Plakaten beworben und steht als regelmäßiger Termin im Zakk-Veranstaltungskalender. Mundpropaganda und persönliche Einladungen sind gerade unter den Geflüchteten sehr wichtig.

„Wir gehen nicht davon aus, dass wir Geflüchteten etwas beibringen müssen“, erklärt Ben Lowinski von Zakk zum Konzept. Die Treffen sollen auf Augenhöhe stattfinden, die Schwierigkeit das möglich zu machen frustrierte viele Ehrenamtler, wie sich auf einem ersten „Welcome Day“ im Dezember gezeigt habe. Viele von diesen wären selbst Geflüchtete die schon länger in Deutsch-



land wären und sich jetzt hier engagieren. Sie sind froh, dass das Zakk ihnen die Räumlichkeiten für ihre Ideen bietet. „Wir sind ein soziokulturelles Zentrum das Räume und nicht einfach Programme schaffen will“, erklärt Lowinski. Die wöchentlichen Treffen verliefen dann letztendlich ganz unterschiedlich: Das geht vom gemeinsamen Filme schauen bis zum Lebenslauftraining für Bewerbungen. Geredet wird Deutsch, das Bedürfnis die eigenen Sprachkenntnisse im natürlichen Gespräch zu verbessern ist groß.

Das Welcome-Café findet jeden Dienstag im Zakk, Fichtenstraße 40, statt. Weitere Infos gibt es unter welcome@zakk.de und auf Facebook. Der Eintritt ist frei, Getränke gehen auf's Haus.

AUS DEM LEBEN EINER PENDLERIN

TEIL 1: DURCH DEN Dschungel von DÜSSELDORF

VON LILLI LANGE

Zur HHU zu pendeln ist immer wieder eine Freude: Unsere Kolumnistin Lilli Lange kann ein Lied davon singen - beziehungsweise schreiben. Von fremden Ellenbogen, Taxen und dem ganz besonderen Japan-Gefühl.

Der Wecker klingelt. Man möchte sich noch fünf Minuten Zeit nehmen, um die Augen zu öffnen. Man denkt es sollte leichter gehen, jetzt da es morgens wieder hell draußen ist. Dennoch, es ist zu kalt und aus den fünf Minuten werden zehn. Man kalkuliert, was man weglassen kann um die verlorene Zeit wieder aufzuholen. Man verlässt pünktlich oder gehetzt das Haus und erst an der Haltestelle fällt einem wieder ein, was jetzt beginnt. In 90 von 100 Fällen ein kleines, allmorgendliches Martyrium. Der Weg zur Universität.

Seit einiger Zeit schon studiere ich an der HHU. In meiner Zeit als Bachelorstudentin wohnte ich noch in Düsseldorf und brauchte dennoch mehr als 1 Stunde zur Universität. Der ein oder andere erinnert sich vielleicht noch daran, dass alles ausnahmslos in einer 20 Minuten Taktung fuhr. Doch irgendwie war das in Ordnung, man hatte seine Ruhe, einen Sitzplatz, auf dem man die ein oder andere vergessene Seminarvorbereitung nachholen konnte und wurde nicht permanent angerempelt, oder hörte zwangsweise Musik und Gespräche anderer Leute mit, die man auf keinen Fall hören wollte (Ja natürlich gab

es auch Ausnahmen). Im Großen und Ganzen konnte man die Fahrzeit sehr gut nutzen und bangte nicht schon auf dem Weg zur Bahn, ob man in diese überhaupt noch reinpassen wird. Der einzige Grund sich zu ärgern bestand darin, an einem kalten Wintertag die Bahn verpasst zu haben und auf diese Weise eben länger warten zu müssen. Vielleicht kann man mir hier schon einen Hang zur Nostalgie unterstellen, aber nur vielleicht. Was ist passiert?

Dazu müssen wir einen Blick in die Politik werfen und uns gute, wie auch schlechte Entscheidungen vor Augen führen. Mit der Abschaffung der Studiengebühren, war zu studieren endlich kein Privileg mehr für die, die es sich leisten konnten. Einige von Euch erinnern sich vielleicht auch noch an Protestaktionen hiesiger Studenten, die nicht in Vergessenheit geraten sollten. Mehr jungen Leuten war der Weg geebnet ihrem Traum ein Stück näher zu kommen. Fakt ist, Bildung sollte nicht abhängig vom Geldbeutel sein. Ein Studium ist auch in unserem Land ein kostspieliges Unterfangen, das genügend Absolventen mit einem großen Schuldenberg beenden. Umso dankbarer sollten wir auch für unser Semesterticket sein und diesbezüglich nicht egoistisch handeln. Einschlägige Äußerungen a la „Mir egal, ich habe ein Auto“, kennen die Meisten von Euch sicher auch. Was solche Äußerungen mit einer solidarischen Einstellung zu tun haben sollen ist mir schleierhaft. Aber genug davon, wir hatten die Abschaffung des Wehrdienstes, Dop-



peljahrgänge usw. Das Resultat, unsere Universität platzt aus allen Nähten. Eigentlich könnte mir das völlig egal sein, da ich mich mittlerweile im Master befinde und der sich dem Ende zuneigt, muss ich nur noch selten zur Universität. Die Frage, die sich mir hier stellt ist allerdings - ist das richtig? Nach mir die Sintflut? Ich denke nein.

„Es wird alles besser.“ Habe ich als letztes bezüglich der neuen Linien der Rheinbahn gehört. Aber die Erfahrungen, die ich bis jetzt damit gemacht habe, sind von absolut gegenteiliger Natur. Doch am Besten ich fange noch weiter vorn an. Nach meinem ersten Studienjahr an der HHU zog ich näher an die Universität, genauer gesagt in eines der Wohnheime. Darüber zu schreiben würde allerdings eine ganze Artikelserie füllen.

Von dort aus, hatte ich die Wahl zu laufen, mit dem Fahrrad zu fahren oder einen Bus zu nehmen. Die Universität warnte allerdings davor die ersten beiden Methoden nach Einbruch der Dunkelheit zu Nutzen. Wie sich herausstellte mit gutem Grund, vor allem Überfälle auf junge Frauen bestätigten sich. Doch was blieb einem übrig, wenn der letzte Bus 19:45Uhr fuhr und das Seminar bis

20Uhr ging? Vorausgesetzt der Bus tauchte überhaupt auf. Morgens oft das gleiche Dilemma, wenn der Bus kam und das noch im Akademischen Viertel-Rahmen musste man auch da schon damit rechnen gar nicht erst in den Bus hineinzukommen. Was ich hier auch ganz konkret bemängeln möchte, die Möglichkeiten abends aus der Stadt zum Beispiel nach Hause zu kommen, waren eher beschränkt, ich bin meinen Freunden für ihre Gastfreundschaft in diesen Fällen auch sehr dankbar. Andere Städte vor allem Landeshauptstädte sind definitiv in der Lage ihr Netz abzudecken, auch nachts oder früh morgens. Bucht also lieber keine Flüge vor 11 Uhr oder bestellt euch ein Taxi zum Flughafen, als kleiner Tipp am Rande, um nur ein Beispiel zu nennen. Ich fragte mal, so wie auch mehrere Dozenten, ganz inoffiziell an. Die Antwort, natürlich auch ganz inoffiziell: Mangelndes Fahrgastaufgebot. Dieses sei nur zwischen dem Hauptbahnhof und der Heinrich-Heine-Allee gegeben. Der Auskunft gebende verstand mein Lachen nur allzu gut, zuckte mit den Schultern und antwortete mit „Taxistadt“. Alle anderen bösen Anschuldigungen bezüglich „Fährt überhaupt etwas“

oder „Skandalklimaanlagen“ lasse ich weg, ihr habt alle sicherlich selbst die Nachrichten verfolgt und auf die deutsche Bahn komme ich auch noch zu sprechen. Schließlich gilt die Uni Düsseldorf ja als Pendleruni, nur ist das vor allem an den Wochenende ziemlich schwer, mittlerweile noch schwerer zum Ort der Bestimmung zu gelangen (Wir erinnern uns, die U79 fährt am Wochenende nicht und die 707 gar nicht mehr).

Zurück zum mangelnden Fahrgastaufgebot. Es ist tatsächlich nicht selten, dass ich selbst die dritte verspätete Bahn nicht mal mehr betreten kann. Viele kennen wahrscheinlich die Bilder aus der Rush-Hour japanischer U-Bahnen, es wird von draußen geschoben, damit sich die Türen schließen können – nun, dafür müsst ihr nicht mehr nach Japan fahren, das nennt sich mittlerweile Berufsverkehr.

Seit dem letzten Wintersemester bemerke ich zudem eine steigende Aggressivität unter, sagen wir mal, gebildeten Menschen. Diesen möchte ich gern auf diesem Wege sagen, ein Ellbogen gehört einfach nicht in ein fremdes Gesicht. Seine Tasche muss man in einer überfüllten Bahn nicht neben sich sitzen lassen und man darf sich gern entschuldigen, wenn man Jemanden anrempelt oder tritt. Seit dem keimt in mir auch vermehrt

der Wunsch auf, Sicherheitsschuhe zu kaufen. Muss das denn alles sein? Ich verstehe den Gedanken dahinter, ich selbst kam aufgrund der Überbelastung des Nahverkehrs im letzten Semester tatsächlich nur zweimal pünktlich zu meinem Seminar. Und leider kann die Universität nicht alle Seminare und Vorlesungen nach Uhrzeit aufteilen um die Heerscharen an Lernbereiten etwas zu entlasten. Ich frage mich in diesen Situationen allerdings schon, ob Niemand, der daran tatsächlich etwas ändern könnte, von diesen Dingen gar nichts weiß? Dieser, nennen wir es mal Viehtransport, löst sich nicht durch eine Schnellbuslinie ab Bilk auf (selbst diesen Umweg habe ich mehrfach ausprobiert, das Gleiche in grün), sicher es ist ein erster Schritt aber weitere müssen dringend folgen. Auf die schnelle Aussage, dann müsst ihr eben früher fahren, möchte ich hiermit direkt noch antworten: Ich bin bis hin zu eine Stunde früher aufgebrochen, völlig ohne Unterschied, der beschriebenen Situationen. Mit dem Beginn meines Masterstudienganges bin ich in den Pott gezogen, wegen des katastrophalen Wohnungsmarktes in Düsseldorf, doch auch das ist eine andere Geschichte. Keine andere Geschichte ist seit dem der Weg zur Universität, dem ich mich ein andern mal widmen möchte.



U73	Gerresheim S	5 Min
U73	Gerresheim S	15 Min
U79	DU-Meiderich Bf	17 Min
U73	Gerresheim S	25 Min



GEBEN, NEHMEN, TAUSCHEN

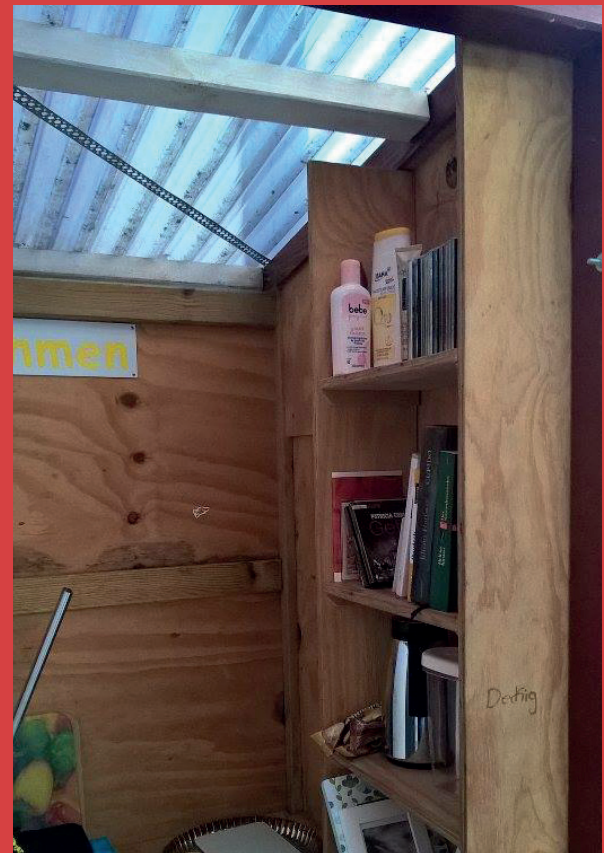
DIE NEUE ASTA-GIVEBOX

Giveboxen sind was tolles. Ich spreche da aus ganz persönlicher Erfahrung: Im Finkenkrug, einer Alt-ehrwürdigen Kneipeninstitution im Duisburger Süden mit verdammt guter Küche und über 200 Biersorten, gibt es auf dem Weg zu den Toiletten ein Bücherboard zum Lesestoff mitnehmen und da lassen. An sich schon sehr praktisch und nützlich. Während ich an meiner Masterarbeit schrieb, das Thema war die Verquickung von Politik und Mythos in Christa Wolfs „Kassandra“, tauchte in diesem kleinen Regal plötzlich Sekundärliteratur zu eben diesem Thema auf. Und nicht nur einmal, nein, bei jedem Besuch stand neue weiterführende Literatur bereit – eine Versorgung mit neuem Lese- und Zitiertstoff ebenso, wie eine Mahnung weniger in Kneipen und mehr am Schreibtisch zu sitzen. Ich weiß bis heute nicht, wer die Bücher in dieses Regal gestellt hat (eine Theorie hat mit meinem Zukunfts-Ich, Zeitreisen und einem Paradoxon im Raum-Zeit-Kontinuum zu tun) und die ganze Nummer hatte irgendwie auch etwas Gruseliges – aber sie war vor allem ungemein praktisch. Auch an der Uni gibt es jetzt eine Givebox. Sie steht neben dem Eingang zum AStA, Gebäude 25.23. Also wenn man beim Seiteneingang der ULB die Treppen Richtung Bushaltestelle runtergeht, links vorbei an diesem Stahlhirn, direkt neben dem SP-Saal – mit anderen Worten, da wo die Partys stattfinden. In der Box können nicht nur, aber auch Bücher hinterlassen werden, ebenso erwünscht sind jedoch Hausratsgegenstände, Klamotten, Drogerieartikel. Nur halt bitte keine Altkleider, oder Müll, oder Elektroschrott – ich denke, ihr werdet selber wissen, was gemeint ist. Nutzt die Box. Verschenkt brauchbaren Kram den nur ihr nicht mehr braucht besser, als ihn wegzuworfen. Und wie meine kleine Geschich-

te, die wirklich so passiert ist, zeigen soll: Es gibt Sachen, die finden ganz unverhofft einen neuen Besitzer, der das Verschenkte, und sei es so etwas abseitiges wie Sekundärliteratur zu Christa Wolf deren Unterhaltungswert sich gemeinhin in Grenzen hält, gerade wirklich gut gebrauchen kann.

Sobald es einen Stromanschluss für die Box gibt, wird sich deren Angebot übrigens noch erweitern: Der Kühlschrank in der Box (bitte nicht mitnehmen!) soll dann zum Food-Sharing genutzt werden. Wir versprechen wir melden, wenn es soweit ist.

Die Givebox ist immer von Montag bis Freitag im Zeitraum von 11 bis 17 Uhr geöffnet. Am Wochenende sowie an Feiertagen bleibt die Box geschlossen.



ALLES LUCKE, ODER WAS?



Über das umstrittene Freihandelsabkommen TTIP soll auch an der HHU diskutiert werden. Doch einer der Podiumsgäste sorgt für weit heftigere Debatten.

„TTIP – Ein Geschenk für Alle oder eine Bereicherung für Wenige“ - unter diesem Motto sollen am Dienstag, dem 26. April, vier Gäste an der HHU über das umstrittene transatlantische Freihandelsabkommen. Jeder der Teilnehmer bekommt zunächst zehn Minuten Zeit, seine Position zu erläutern, danach gibt es Fragen vom Publikum und von Moderator Maximilian Rieger vom Hochschulradio. Überstrahlt wird die Veranstaltung im Vorhinein jedoch von der Kontroverse um einen der geladenen Gäste: Bernd Lucke, Professor für Makroökonomie in Hamburg und prominenter Gründer der Parteien „Alternative für Deutschland“ (AfD) und „Allianz für Fortschritt und Aufbruch“(Alfa). Für die Düsseldorfer Gruppe der „Linksjugend solid“ ist Lucke „einer der „geistigen Brandstifter“, ein Faschist im Anzug“. Er sei „überspitzt formuliert, der Va-

ter des neuen deutschen Rechtspopulismus“.

„Wir wollen Bernd Lucke nicht auf dem Campus“, lautet denn auch das Fazit der Linksjugend, die ankündigt, bei der Veranstaltung Protestieren zu wollen und erklärt, sie werde „zu verhindern wissen, dass Bernd Lucke die Heinrich-Heine-Universität als Bühne für seine Selbstdarstellung und Politik der Ausgrenzung nutzt.“

Auch in der öffentlichen Facebookgruppe der Veranstaltung wird bemängelt, dass Lucke „eine Plattform“ geboten werde – Kritik richtet sich in diesem Kontext vor allem gegen die Juso-Hochschulgruppe, die auch nach Ansicht der Linksjugend die Einladung Luckes hätte verhindern sollen. Außerdem gäbe es doch sicher noch andere Wirtschaftswissenschaftler, die man zu dem Thema hätte einladen können. Doch es gibt auch Gegenstimmen. Vor allem wird eingewandt, dass Lucke „seine“ AfD nach deren Bekenntnis zum Rechtsruck verließ – gegen die Positionierung als rechtspopulistische Partei hatte er sich erfolglos gewehrt. Zudem sei es undemokratisch, ihn schon vor seinem Auftritt vorzuverurteilen.

Im Dialog ließen sich eventuelle nationalistische Positionen außerdem schnell aufdecken. Das sei erstrebenswerter, als ein Blockieren der Veranstaltung.

Die Organisatoren bemühen sich unterdessen um mehr Sachlichkeit. Lucke sei ausschließlich in seiner Funktion als Professor der Volkswirtschaftslehre eingeladen und ausdrücklich nicht als Politiker. Er sei „ein renommierter VWLer, der sich insbesondere mit Außenhandel beschäftigt. Als Mitglied des Europäischen Parlaments hat er außerdem die Gelegenheit gehabt, sich die TTIP-Verträge tatsächlich anzuschauen und war auch schon in Washington um dort mit US-Vertretern über TTIP zu reden.“ Obwohl man sich der Kritik gegen die Person Lucke bewusst sei, werde darauf gesetzt, dass er schlicht sachlich eine Bereicherung der Diskussion darstelle. Zudem sei er bei weitem nicht der einzige Ökonom der für die Veranstaltung angefragt wurde – er habe aber

als einziger zugesagt.

Mit Luckes Zusage war auch der ursprüngliche Plan für die Besetzung des Podiums aufgegangen: Zwei TTIP Fürsprecher und zwei Gegner des Abkommens sollten geladen werden. Auf der pro-Seite wird neben Lucke auch Gregor Berghausen, Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer (IHK) Düsseldorf Platz nehmen. Die Contra-Seite vertreten als Gegengewicht zu Lucke mit Prof. Dr. Heinz-Josef Bontrup eine ebenfalls reichlich schillernde Figur aus dem linken Spektrum, sowie XXXXX als Vertreter von Greenpeace.

Bei Redaktionsschluss war immer noch nicht endgültig geklärt, ob es nicht doch noch zu einer Absage der Veranstaltung kommt. Sollte diese wie geplant stattfinden, so beginnt „TTIP – Ein Geschenk für Alle oder eine Bereicherung für Wenige“ am Dienstag, den 26. April ab 18:15 Uhr in Hörsaal 3 A.

IDEENWETTBEWERB DER HHU 2016

Du hast DIE Geschäftsidee und weißt nicht genau, wie du sie umsetzen sollst?

Der Ideenwettbewerb der HHU gibt dir die Chance, dein Können unter Beweis zu stellen. Mitmachen kann jeder, entweder alleine oder im Team. Dabei können bis zum 06. Juni 2016 Konzepte eingereicht werden, z.B. für ein Produkt oder eine Dienstleistung und ihr tretet gegen andere Studierende, Mitarbeiter und wissenschaftliche Hilfskräfte an. Euch winken Preise im Wert von 800 Euro!

Mit dem Ideenwettbewerb 2016, organisiert vom „Center for Entrepreneurship der Universität Düsseldorf“ (CEDUS) und der „Düsseldorfer Innovations- und Wissenschafts-Agentur“ (DIWA) soll die Aufmerksamkeit auf eine mögliche Selbstständigkeit und Gründung gelenkt werden. Düsseldorf baut sich damit ein Fundament für eine bald hoffentlich florierende Gründer- und Startup-Szene. Die Prämierung der besten Geschäftsideen wird am 11. Juli 2016 stattfinden.

Informiert euch unter www.cedus.hhu.de/ideen

NEULICH IM BÜRO...

...GESCHICHTEN AUS DEM UNIALLTAG



VON TANTE SOFIE

Tante Sofie arbeitet in einem Büro der HHU und erlebt so einiges. An dieser Stelle teilt sie ihre Geschichten und Weisheiten mit Euch.

*Liebe (implizite) Leser*innen, ich freue mich Euch eine neue Rubrik in der Campus Delicti vorzustellen, die Euch einen anderen Einblick in die universitären Alltag geben wird: aus der Sicht der Mitarbeiter*innen der HHU.*

*Selbstverständlich werden hier keine Namen genannt und die ein oder andere präsentierte Situation oder Geschichte dramaturgisch etwas angepasst. Es wird natürlich nicht offenbart, um welche Einrichtung oder Beratungsstelle es sich bei diesen kleinen zauberhaften Geschichten handelt. Doch so viel sei gesagt, dass es sich nicht um eine Mitarbeiterstelle allein handeln wird. Was Euch hier erwartet liebe Leser*innen, ist eine Fusion, ein Potpourri aus den schönsten und schrecklichsten Geschichten, die man sich nicht ausdenken kann. Darum fangen wir doch gleich mit einer kleinen Anekdote an, wie sie alltäglicher nicht sein könnte.*

An einem doch recht arbeitsintensiven Tag wie diesem (ja, wir Heinzeln- ähm Heinemännchen und -mädchen an der HHU werden eher weniger als mehr an der Anzahl, das bedeutet wir müssen wirklich und richtig arbeiten entgegen mancher Erzählung) habe ich diesen Typ Studierende doch am liebsten... Ich möchte diese Gattung schlicht als „Checker“, bezeichnen, wobei sie natürlich auch als „Checkerin“ auftritt. Eine kurze Beschreibung dieses doch recht häufig auftretenden Exemplars des gemeinen Studierenden liest sich wie folgt. Er oder sie - oder sagen wir einfach es, hat einen „chilligen“ Gang, tritt allein, aber auch im „chillenden“ Rudel auf, kleidet sich modebewusst katastrophal und egal, ist stets mit dem mobilen, höchst intelligenten Gerät verbunden (wahlweise über unsichtbare Kontakte in Pranken oder Gesäß) und weist meist einen eher glasigen, verklärten Blick auf. Meist hängt der Kiefer dieser Art immer etwas tiefer, wodurch sich der Mund stets leicht offen steht und gewisse Probleme in der Artikulation auftreten. Echte Checker halten sich mit Begrüßungsfloskeln oder Höflichkeiten wie einem „guten Tag“ o.ä.,

daher gar nicht erst auf. So auch unser Exemplar hier an einem, wie gesagt recht arbeitsreichen, um nicht zu sagen stressigen Tag.

„Ey“, macht es fast zaghaft auf sich aufmerksam, während ich bemüht bin, ein paar organisatorische Angelegenheiten zu bewältigen, die besser gestern als heute erledigt worden wären. „Ey du“, grunzt es. Putzig, nicht wahr? Ich blicke langsam auf, spare mir direkt auf irgendwelche Umgangsformen hinzuweisen, seufze und erwidere, „Ja, bitte?“. „Ey sag mal, wo ist denn der Dozi Weisstschonwer?“ (Der Name wurde bewusst geändert, nur falls es hier zu Missverständnissen kommen sollte...) Ich seufze erneut, schwerer. „Das steht bestimmt auf der Homepage des Dozenten“, merke ich an und deute auf das mobile, höchst intelligente Gerät in der rechten Pranke des Individuums. „Ey, ich hab da so Sprechstunde, weiß ich aber nicht wo. Und ist die heute?“ „Ja, wissen Sie“, setze ich an, „leider kenne ich nicht alle Räume und Sprechstunden aller Dozierender dieser Universität.“ Sicherlich, ich hätte auf dem PC vor mir nachschauen können. Aber die (oftmals sehr) jungen Leute die sich heute Schon Studentin und Student nennen dürfen angebracht sollen in ihrer Selbstständigkeit ja auch gefördert werden. „Ey, wasn nun?“, wurde ich aus meinen Gedan-

ken gerissen. Es ging wohl nicht schnell genug, ein Schwall, nennen wir es hier Missmut, wurde mir sehr eindeutig entgegen gebracht. Das wollte ich entsprechend erwidern. „Kennst du Google?“ „Ja, klar man!“ „Hast du ein Smartphone?“ „Alter, das neuste Ei-Phone, guck!“ „Gut. Dann hast du da auch sicher Google drauf.“ „Ja man!“ „Mach mal auf und... Gib doch einfach den Namen des Dozenten Weisstschonwer und HHU ein. Ist ein Geheimtipp.“ Sowas wie Sesam-Öffne-Dich, hätte ich am liebsten hinzugefügt, aber das hier ist ja leider kein Märchen. Doch das Strahlen auf dem fast nachdenklichen Gesicht des „Checkers“ verriet da schon, das intelligente Gerät hatte seinen Dienst getan. Mit einem „Ja man, voll gut!“ trabte es in unbekannte Gefilde davon.

Was man daraus schlussfolgern kann, liebe Leser*innen, erschließt sich Euch doch sicherlich. Was für wissenschaftliche Zwecke ein No-Go ist, darf im Alltag an der Uni tatsächlich angewandt werden: im Zweifel doch mal googlen. Viele Fragen klären sich dadurch tatsächlich von selbst, da die Mitarbeiter*innen der HHU Ihre Informationsseiten doch sehr anständig pflegen. Auch dies ist ein Angebot von uns für Euch! Und die Moral von der Geschicht': Steht's bei Google, frag mich nicht!



ASTA INFORMIERT

GIVE BOX!

- Die Give-Box vor dem AstA-Gebäude wurde endlich eröffnet! Wenn Ihr also zu Hause etwas habt, was Ihr nicht mehr braucht und mit dem Ihr jemand anderem eine Freude bereiten möchtet – bringt es in die Give-Box. Hier findet Ihr tolle brauchbare Dinge, wie Bücher, CD's, Haushaltsgeräte, Textilien, Schreibwaren und vieles mehr. Also – schaut mal rein!

Campus Sprechstunde

- In der Vorlesungszeit findet mittwochs wieder die Campus Sprechstunde statt. Von 12 bis 14 Uhr findet Ihr im SSC Foyer eine Vertreterin oder einen Vertreter des AstA, die oder der für Eure Fragen bereitsteht. Kommt vorbei, wenn Ihr Fragen über die aktuelle Arbeit oder anstehende Veranstaltungen oder Projekte habt – und natürlich auch, falls Ihr Anregungen an uns habt.

SP-Sitzung

- Am 3. Mai findet die nächste SP-Sitzung statt. Hier sollen die neue Beitragsordnung und die Wahlkampfregeln verabschiedet werden. Wenn Ihr Interesse habt, schaut doch mal vorbei! Der Raum wird noch rechtzeitig auf der SP-Homepage bekanntgegeben.

VOLLVERSAMMLUNG

Am 12. Mai findet die AstA Vollversammlung im Hörsaal 3A statt. Ab 16:15 Uhr wird es um die aktuelle Arbeit des AstA, um das Thema Flüchtlinge sowie um die aktuelle Situation in Bezug auf die Lehre gehen. Außerdem sind die Rektorin, Frau Prof. Dr. Anja Steinbeck, und der Kanzler der Universität, Herr Dr. Martin Goch, anwesend, die über die SHK/WHK Problematik und die Sparmaßnahmen der Universität berichten und sich Euren Fragen stellen werden.

Wenn Ihr also Eure Chance zur Partizipation am Campus-Leben nutzen möchtet, kommt vorbei!



NACHHALTIGES DINNER!

Wenn Ihr nach der SP-Sitzung noch Zeit – und vor allem Hunger habt, könnt Ihr in den SP-Saal zum nachhaltigen Dinner, kommen. Hier entsteht in Kooperation zwischen dem Kulturreferat und dem Referat für Umwelt und Nachhaltigkeit ein tolles Dinner – bei dem Ihr gegen eine kleine Spende ordentlich schlemmen könnt!



HASCHISCH HEINE



Intro

Haschisch Heine studiert in Düsseldorf Archäologie im 37. Semester und hat seinen richtigen Namen 1988 während einer Rucksackreise durch Indien „vergessen“. Als letzter Weltverbesserer unserer Uni kämpft der überzeugte Irokesenschnittträger im Alleingang für Anarchie und eine bessere Welt. An dieser Stelle teilt er exklusiv seine Abenteuer mit uns.

Kolumne, Folge 3: Ernie und Bernd

Seit gestern ist der Ernie, mein alter Freund und Mitstreiter für das Wahre, Schöne und Gute zu Besuch. Einst waren wir beste Genossen, als wir während meines ebenso ereignisreichen wie erfolglosen Lehramtsstudiums Ende der Achtziger in Göttingen eine Studentenbude teilten. Doch dann hat sich der Ernie von einer Frau einlullen lassen und unsere WG, damals eines der Zentren niedersächsischen Klassenkampfes, verlassen.

Und das, obwohl jeder Linke weiß: Erst verliert man sein Herz an eine Frau – und dann verliert man seinen Verstand ans Kapital. So ähnlich war es auch bei Ernie, als er mit Ashra zusammenkam. Ashra heißt eigentlich Karoline Krawuttke, wollte ihrem Namen aber den Klang von fernöstlicher Spiritualität verleihen. Oder zumindest

von dem, was sie als trendalternative Europäerin für fernöstliche Spiritualität hielt. Nach eigener Aussage ist sie eine Erleuchtete, denn bei einer Meditation im asiatischen Hochgebirge habe sie die Energie des Alls in sich gespürt. Von Ernie, der es mir im Vertrauen so berichtet hat, weiß ich jedoch, dass Ashra vorher modrige Pilze gegessen hatte...

Jedenfalls hat Ernie all sein Gut – sogar seine Ausgabe der Marx-Engels-Werke aus dem Dietz-Verlag – auf dem Flohmarkt verkauft, um mit Ashra auf eine Pazifik-Insel auszuwandern. Dort leben sie nun und töpfern Fruchtbarkeitssymbole, die sie an Touristen verkaufen. Meist sind es amerikanische Hippies von der Westküste, unterwegs Richtung Goa oder Kathmandu. Insofern ist Ernie vom Klassenkämpfer zum Geschäftsmann geworden, der nun als Unternehmer nicht unwesentlich zum BIP seines Kleinststaates mitten im Ozean beiträgt. Doch mit dieser volkswirtschaftlichen Wertschöpfung muss sich Ashra vorübergehend allein rumschlagen, denn für zwei Wochen hat Ernie sie und ihre Erleuchtung allein gelassen, um Freunde in der Heimat zu treffen.

„Bist Du auch Klassenkämpferin?“, fragt er meine Mitbewohnerin Gerti beim Frühstück.

„Nee“, sagt die Gerti, die aus einem kleinen Kaff in Niederbayern kommt und von Politik soviel

versteht wie der Papst vom Kinderkriegen. „Ich studiere Economy and Cosmetics: Economy, damit ich reich werde, und Cosmetics, weil ich gut aussehen will dabei.“

Aber ich mach noch 'ne Klassenkämpferin aus ihr“, sage ich, „mein Projekt fürs kommende Semester: eine politische Gerti.“

Ernie und ich lachen, aber die Gerti ist empört: „Ihr behauptet zwar immer, ich hätte den tiefen Teller nicht erfunden, weil ich Zahnarztfrau werden will und mich nicht um Politik kümmerge. Dabei habe ich gestern noch bei einer Solidaritätsaktion für den Böhmermann unterschrieben.“

„Dann“, meint der Ernie trocken, „kannst du ja auch dem Lucke mal die Meinung sagen, wenn er morgen an die Uni kommt. Er hat den Böhmermann nämlich feige Dreckssau genannt.“

„Wem?“, fragt die Gerti.

„Na, dem Bernd Lucke von der AfD.“

„Von Alfa“, korrigiere ich. „Der hat zwar die AfD gegründet, ist dann aber ausgestiegen und leitet nun eine Partei namens Alfa.“

„Und wer ist dieser Alfa-Bernd?“, fragt die Gerti.

„So eine Mischung aus Silvio Berlusconi und Franz Josef Strauß“, sagt der Ernie.

„Ach, der Strauß! Nach dem ist meine Schule benannt“, sagt die Gerti und hält das wohl für eine besondere Auszeichnung.

„Also“, erkläre ich, „bevor du ein falsches Bild bekommst, Gerti: Dieser Lucke ist weder so bunga-bunga wie Berlusconi, noch hat er so viele Anhänger wie der Strauß. Liegt wohl daran, dass der Strauß ein Bierzelt-Bajuware war, während dieser Lucke eher wie ein Klassenstreber daherkommt. Hast du den noch nie im Fernsehen gesehen?“

„Nein“, sagt die Gerti, die meistens RTL 2 guckt. Da nimmt der Ernie das „Mad Magazin“ vom Zeitungsstapel, reißt das Cover ab und pinnt es

an den Kühlschrank. „Das“, sagt er, „ist der Lucke!“

„Was? Dieser pickelige Junge da?“, fragt die Gerti.

„Genau“, ruft der Ernie. „So sieht er aus. Und dieser Mann ist der Feind! Er ist nämlich nur aus der AfD ausgetreten, weil sie ihm dort seine Spielwiese besetzt haben. Und dann hat er als eitler Pfau eine neue Partei gegründet, die genauso rechts ist wie die alte.“

„Ach, der ist rechts?“, fragt die Gerti.

„Schon“, sage ich. „Aber wie weit rechts, darüber kann man streiten. Jedenfalls bezeichnet die Bundeszentrale für Politische Bildung die Rhetorik seiner Partei als rechtspopulistisch. Und ich finde zwar nicht, dass er ein Nazi ist, aber ich halte ihn schon für ziemlich rückwärtsgewandt.“

„Wenn's nach dem ginge“, sagt der Ernie, „wäre Homosexualität bald verboten, und alle müssten in spießigen Kleinfamilien leben – dort, wo die Neurosen blühen.“

„In meiner Familie blühen nur die Ranunkeln“, sagt die Gerti.

„Jedenfalls ist dieser Lucke mehr als konservativ und außerdem ein extrem geltungsbedürftiger Vogel“, sage ich.

„Wenn er doch bloß ein Vogel wäre“, seufzt der Ernie. „Die krasse Erfolglosigkeit seiner Partei steht in einem umgekehrt proportionalen Verhältnis zu seiner kolossalen Ich-Sucht.“

Das waren für die Gerti freilich zu viele Fremdwörter in einem Satz: „Was heißt das?“, fragt sie.

„Das ist nur Ernies mathematisch ausgedrückte Polemik“, sage ich.

„Egal“, sagt der Ernie. „Weil er jetzt keine Medienaufmerksamkeit mehr bekommt, geht er auf Böhmermann los. Aber gegen Lucke müssen wir protestieren.“ Der Ernie spricht mit einem feierlichen Tonfall, was die Gerti und zunehmend auch mich verunsichert.

„Und wie sollen wir das machen?“, fragt sie.



„Gerti, im Gegensatz zu Deiner Hello-Kitty-Plüschkatze bist du doch mit einem Mund geboren, und weißt, wie man einen solchen benutzt. Also nicht nur zum Cocktails Trinken, noch zum Knutschen mit deinem zukünftigen Zahnarztgatten oder um ihm sonstwie Freude zu bereiten.“

„Also mit Argumenten?“, fragt die Gerti.

„Besser noch: mit Lärm!“, sagt der Ernie. „Und mit Obst!“

„Mit Obst?“, fragt die Gerti.

„Ja, indem wir den Lucke mit Äpfeln und Zitronen bewerfen!“

„Nein“, wende ich ein. „Das ging noch in den Achtzigern, vielleicht auch in den Neunzigern. Heute sind weite Teile der Linken ganz humorlos, da bekommt man für solche Aktionen gleich einen veganen Shitstorm. Erst gestern hat mir einer gesagt, es sollten keine Lebensmittel, ob als Mahlzeit oder als Wurfgeschoss, für den politischen Gegner verschwendet werden.“

„Oder“, hat der Ernie eine Idee, „wir kaufen tausend Exemplare vom Mad Magazin, schneiden die Augen aus und binden sie uns mit Schnüren vors Gesicht – alte Sponti-Strategie. Wenn wir dann dort aufkreuzen, guckt der Lucke tausendmal in sein eigenes, hässliches Gesicht!“

„Hässliches Gesicht“, fragt die Gerti, „darf ich das eigentlich sagen? Oder geht’s mir dann wie Böhmermann.“

„Noch ist Lucke ja kein Staatschef“, doziert der

Ernie, der zwar kein Jurist ist, aber in seinem Leben bereits so viele Scherereien mit der Staatsgewalt hatte, dass er längst Profi in Rechtsangelegenheiten ist. „Und außerdem gilt das nur für Staatschefs aus dem Ausland. So darfst du dich zum Beispiel darüber lustig machen, dass Hitler nur einen Hoden hatte oder Angela Merkels Mundwinkel meist gen Südpol gerichtet sind. Aber Schmähgedichte auf die schrecklichen Hüte der Königin von England bringen bis zu drei Jahre Knast.“

„Verstehe“, sagt die Gerti. „Ist der Horst Seehofer eigentlich auch ein ausländischer Staatschef? So als Ministerpräsident vom Freistaat Bayern?“

Nach meinem natürlichen Empfinden möchte ich umgehend mit „Ja“ antworten, doch ich weiß, dass Juristen derlei Sachverhalte gern anders und vor allem haarspalterisch betrachten.

„Nein“, antwortet Ernie erwartungsgemäß, „aber wenn Du behauptest, dass der Seehofer mit Putin in der Banja gefummelt hätte, dann könnte dich der Putin belangen. Und dann landest Du im Gefängnis. Oder im Zweiten Deutschen Fernsehen, was wahrscheinlich noch viel schlimmer ist.“

„Wie wäre es denn“, fragt die Gerti, „wenn du mit diesem Lucke eine Fernsehsendung machst? Dann könntet ihr nach Herzenslust streiten – statt diesen langweiligen Politshows gäbe es dann jeden Tag: ‚Ernie und Bernd‘. Ich wette, viele 5-Jährige hätten ihre Freude daran.“

62. KURZFILMTAGE OBERHAUSEN



muvi-preis_Ego Mein Alter_Mariola Brillowska_04
Still aus dem MuVi-Preis.

Ego Mein Alter (Nova Huta), Mariola Brillowska, Deutschland, 2015

VON JENNIFER KIRSCHKE

Die Internationalen Kurzfilmtage stehen dieses Jahr ganz im Zeichen Lateinamerikas – mit vielen Europa-Premieren. Auch Studierende der HHU präsentieren ein eigenes Programm.

Vom 5. bis 10. Mai 2016 finden die 62. Internationalen Kurzfilmtage Oberhausen statt, in diesem Jahr mit der Rekordzahl von 550 Filmen aus 55 Ländern.

Ein wichtiger Teil des Festivals ist das alljährliche Thema. Dieses Jahr entführen die Kurzfilmtage nach Lateinamerika. Der Titel des Programms, „El Pueblo“, ist dabei gleichzeitig das Motto: Der vielschichtige Begriff kann in Lateinamerika „das Volk“ heißen, aber auch „die Leute“, „die Nation“ oder „das Dorf“. Die Filme, stammend aus Ländern wie Argentinien, Brasilien, Chile, Mexiko,

Paraguay, und Puerto Rico, von denen viele zum ersten Mal ihren Weg auf europäische Leinwände finden, spielen mit diesem Begriff, hinterfragen ihn und sich selbst und laden zu Diskussionen und zu einer Reise durch das neue Lateinamerika ein.

In Zusammenarbeit mit den Kurzfilmtagen haben sieben Studierende der HHU unter der Leitung von Robin Curtis ein eigenes Programm erstellt, welches sie am 6. und 7. Mai im Kino im Walzenlager eingeladenen Hochschulgruppen präsentieren werden. Das Projekt ist eine praktische Übung des Seminars „Kuratieren“ - die Studierenden haben lateinamerikanische Filme aus dem Archiv der Kurzfilmtage gesichtet und, angelehnt an das Thema „El pueblo“, zwei eigene Programme unter dem Oberbegriff „Kann die Subalterne sprechen?“ zusammengestellt.

Neben dem Thema zeigen die Kurzfilmtage fünf Wettbewerbe, in denen insgesamt 151 Filme zu

sehen sein werden: Internationale, Deutsche, auch Kinder- und Jugendkurzfilme, dazu einen NRW-Wettbewerb und Bewerber um den MuVi-Preis für das beste deutsche Musikvideo. Weiterhin im Programm: Profile internationaler Künstler und Filmemacher, Filme aus internationalen Filmarchiven, zahlreiche Einzelprogramme und eine Kunst-Ausstellung. Jeden Abend lockt die Festival Bar mit verschiedenen DJs und Live-Acts. Für Menschen aus Düsseldorf besonders zu empfehlen: Toulouse Low Trax und Frank d'Arpino am 9. Mai ab 23 Uhr. Und wer es nicht abwarten kann: Schon jetzt und bis zum 5. Mai können alle Internet-User und -Userinnen unter www.muvipreis.de über die besten deutschen Musikvideos abstimmen und ihrem Favoriten zum MuVi Online-Publikumspreis verhelfen.

Das komplette Festivalprogramm findet ihr online auf www.kurzfilmtage.de.

Eintrittspreise

Einzelticket 7,50 / 6,- Euro*

6er-Ticket: 38,- / 30,- Euro*

Festivalpass 90,- / 70,- Euro*

**Ermäßigt für Studenten gegen Vorlage des Studentenausweises.*

Vorverkauf:

Lichtburg Filmpalast Oberhausen

Elsässer Str. 26, Oberhausen, T 0208 824290

Kino im Walzenlager

Hansastr. 20, Oberhausen, T 0208/859780



sunxun_Long Nian Wang
Shi_still1
Still aus dem Profil-Programm
Sun Xun.
What Happened in Past Dragon Year, China, 2014

muvi_preis-Blacktivist_1
Still aus dem MuVi-Preis.
Blacktivist (Flatbush ZOMBIES), Mario Pfeifer, Deutschland/USA, 2015



RÄTSELECKE

	2		1					3
1			7	5	3	2		9
5	3	4		8	9	7		1
6	9	1		7		3	2	
3		2				8		4
7	4	8		3		9	1	
4	6	5	3		8	1	9	
	7	9			5	6		
8	1	3	6		7	4	5	2

3			8	6	1		4	
4		9	3	2	7	1	5	
1		8					7	
	3	6	1	9	5	7		4
5	9		4	8	6	3	1	
	4		2	7				6
			5	1	2	9		
7	1	3	6	4	9			5
	5	2		3	8	4	6	1

6					7	8	2	3
	8		1		9			
	5		3		2	9	1	
	1		6			7		
			9	7	1			
4		5						1
				9				4
	4				3			2
5		8			4		6	

				9	5	7		
							4	
7		3			8			
2		4		3	1			9
5		1	9					
3		9	2				7	8
		2		4	6			3
	1	7					5	
		6				2		7

	2			7	4		8	
	9		2	3				7
						3	1	
8		6						
7			4		6			
3	5		9			6		
9				1				
6							7	
	8							

			1			8		
	7							9
		6		3	2			4
	3		2	8			4	
		5				9		
	4			9	6		3	
7			9	5		4		
6							9	
		3			4			

SAVE THE DATE!!

VERANSTALTUNGSKALENDER

ASTA-VOLLVERSAMMLUNG

12. Mai – 16 Uhr – Hörsaal 3A

Wie immer bei der Vollversammlung berichtet der AStA von seiner Arbeit sowie insbesondere vom Thema Flüchtlinge an der HHU und der Situation der Lehre.

Dazu konnten Rektorin Anja Steinbeck und Kanzler Herr Dr. Martin Goch als Gäste gewonnen werden.

DI, 26. APRIL, 14-16 UHR

Kostenlose Steuerberatung – offene Sprechstunde

Am Ende des Geldes ist immer noch zu viel Monat übrig? Das ist nicht nur bei dir so! Lass dich in der AStA Budgetberatung beraten.

MI, 27. APRIL, HÖRSAAL 3A

Dritte und letzte Vorlesung von Gastprofessor Ulrich Wickelt zum Thema „Aus dem Leben eines Journalisten“

DO, 28. APRIL, 16-18 UHR

Prüfungsangst-Bewältigung

Hier wird dir die Möglichkeit geboten, deine Lernblockaden mittels professioneller Hilfe zu überwinden.

FR, 29. APRIL, AB 22 UHR

Club Bohème – Uni Spezial

Rudas Studios Düsseldorf, Kaistraße 7-9

Eintritt Vorverkauf: 6 Euro, Abendkasse: 8 Euro

WELCOME-CAFÉ IMMER DIENSTAGS UM 15 UHR

Zakk – Fichtenstraße Hier öffnet das zakk seine Türen unter dem Motto „Refugees Welcome“ für ein Café der Kulturen.

SITZUNG DES

STUDIERENDENPARLAMENTS, 3. MAI

Raum und Uhrzeit wird noch bekanntgegeben

DO, 05. MAI BIS DI 10. MAI

Internationale Kurzfilmtage Oberhausen

Kurzfilmkunst aus Lateinamerika unter dem Motto „El Pueblo“

FR, 06. MAI, 18 UHR IM ZAKK (RAUM 3)

Poesie und Wortgestöber

Die Schreibwerkstatt Poesie & Wortgestöber setzt sich Ziele/Themen und Fragestellung in Eigenregie. Interessierte sind jederzeit und herzlich Willkommen - einfach vorbeikommen! Eintritt frei.

MO, 09. MAI, AB 20 UHR IM ZAKK (HALLE)

Patrick Salmen: Genauer betrachtet sind Menschen auch nur Leute

In Kurzgeschichten und Dialogsequenzen beschreibt Patrick Salmen die Widersinnigkeit von Jochen Schweizer-Erlebniscards und selbstgebastelten Fotokollagen.

IMPRESSUM

REDAKTION

Lucas Fuhr (V.i.S.d.P)

Sandra Wahle

FREIE MITARBEIT

Mareike Lummer

Tim Neumann

LAYOUT

Torben Stichling

BILDER & ILLUSTRATIONEN

Redaktion

Tim Neumann

Uni Düsseldorf

[flickr.com/photos/60497183@N06/](https://www.flickr.com/photos/60497183@N06/) (S. 9)

KONTAKT

Pressereferat des AStA an der Heinrich-Heine-
Universität Düsseldorf

Universitätsstraße 1

Gebäude 25.23.U1.58

Mail: presse@asta.hhu.de

Facebook: Campus Delicti

Blog: www.campusdelicti.de

AUFLAGE

500

DRUCK

Baecker & Häbel – Satz und Druck GmbH

Siemensring 21a

47877 Willich

**DIE CAMPUS DELICTI ERSCHEINT
IM ZWEI-WOCHEN RHYTMUS!**